

# Villa Flora und PhysioLogisch

**PREISGEKRÖNTE ZUSAMMENARBEIT ZWEIER PRAXEN** Villa Flora und PhysioLogisch, zwei Therapiepraxen in Rheinland-Pfalz, arbeiten seit einigen Jahren intensiv zusammen. Sie wollen, dass ihre gemeinsamen Patienten so gut wie möglich wieder im Alltag zurechtkommen. Weil das prima funktioniert, erhielten beide Praxen 2012 eine Auszeichnung. ergopraxis hat die Therapeuten einen Tag lang begleitet.

**S**eit fast 15 Jahren kommt Georg Bolenz in die Praxis PhysioLogisch in Gau-Algesheim. Der 59-Jährige hat großen Rehabedarf: 1989 wurde bei ihm Parkinson diagnostiziert, 2007 erlitt er einen Schlaganfall. Seitdem hat er eine rechtsseitig betonte Hemiparese, sitzt im Rollstuhl und kann nur kleine Strecken mit Unterstützung gehen. Außerdem spricht er auffällig leise – eher ein Hauchen. Um ihn zu verstehen, muss man dicht an ihn herandrücken. Das erschwert die Kommunikation und damit die soziale Teilhabe.

**Mit Physiotherapie in den Tag** > Georg Bolenz erhält Ergo- und Physiotherapie und Logopädie. Einmal pro Woche wird er in die Praxis PhysioLogisch gebracht, zweimal wöchentlich erhält er Hausbesuche. Heute hat ihn seine Tochter gefahren. Sein Tag wird intensiv: Drei Therapeuten haben sich dafür abgesprochen. Physiotherapeut Simon Emmel, Logopädin Kirsten Tremel und Ergotherapeutin Andrea Reinhardt.

Simon Emmel holt den Patienten 10:40 Uhr vom Empfang ab und schiebt ihn in den Therapieraum. Nach dem Transfer vom Rollstuhl auf die Therapiebank folgt zunächst ein Test: Ausatmen auf den Buchstaben F – daran kann Simon Emmel erkennen, wie hoch das Atemvolumen des Patienten heute ist. Dann geht es weiter mit funktionellen Übungen. Ziel der Einheit ist vor allem eine bessere Rumpfstabilität. Meist sitzt Herr Bolenz zusammengesunken im Rollstuhl, was sein Atemvolumen einschränkt. Die Übungen in der Physiotherapie dienen der Aufrichtung und somit der Verbesserung von Atemvolumen und Stimmgebung – eine Vor-

bereitung für die Logopädie, die später folgen wird. Weitere Schwerpunkte liegen in der Mobilisation und in der Tonusminderung des rechten Armes.

Die 30 Minuten Therapie gehen schnell herum. Simon Emmel führt den Patienten einen Raum weiter. Dort steht schon Andrea Reinhardt bereit. Die Ergotherapeutin ist gerade angekommen. Eigentlich arbeitet sie gegenüber, in der Ergotherapiepraxis Villa Flora. Aber bei gemeinsamen Patienten ist es keine Seltenheit, dass sie Räume in der Praxis PhysioLogisch nutzt.

## Die Patienten profitieren davon, alle Therapien kompakt an einem Ort wahrnehmen zu können.

**Die Kommunikation in der Ergotherapie und Logopädie verbessern** > Für Georg Bolenz schließen sich 45 Minuten Ergotherapie an. Andrea Reinhardt hat mit ihm abgesprochen, dass er Bekannte zu einer gemütlichen Kaffeetunde in die Praxis einladen wird. Es ist nicht der erste Kaffeeklatsch. „Erinnern Sie sich an die Kaffeetunde zu Weihnachten?“, fragt die Ergotherapeutin. Georg Bolenz bejaht. Nur ein Hauchen, kaum Mimik. Jetzt soll er die Formalitäten planen und aufschreiben, wer wann wohin kommen und welchen Kuchen es geben soll. Das Ziel der heutigen Einheit: das Treffen planen sowie die schriftliche Kommunikation verbessern. Andrea Reinhardt integriert dafür ein Schreibtraining. „Wollen Sie dieselben Gäste einladen wie beim letzten Mal?“

Georg Bolenz nickt. „Schreiben Sie ruhig die Gäste auf, die Sie dabei haben wollen“, ermuntert ihn die Therapeutin. Der 59-Jährige schreibt mit links. Durch die Hemiparese musste er umlernen. Es dauert etwas, aber dann stehen die Namen Harry, Willi und Steffi auf dem Papier – ebenfalls Patienten bzw. Angehörige. Und auch Ort, Datum und Uhrzeit schreibt er auf. Die Ziele der Einheit hat er erreicht.

Logopädin Kirsten Tremel holt den Patienten zum Stimmtraining ab. Zuerst wiederholt sie den Atemtest. Dann beginnt sie mit Übungen zur Stimmgebung. Ihr geht es darum, dass Georg Bolenz seinen Stimmrhythmus koordiniert und Wörter so artikuliert, dass man ihn verstehen kann. Dafür soll er ihr die Notizen diktieren, die er eben aufgeschrieben hat. Dann tippt sie seine Angaben in ein Laptop ein und erstellt daraus eine Einladung. Wenn Georg Bolenz innehält und nicht weiterkommt, unterstützt ihn die Logopädin mit Fragen. Nachdem die Einladung vollständig ist, druckt sie diese aus. Sie wird sie später an die Gäste weitergeben. Der geplante Kaffeeklatsch gehört zum übergeordneten Ziel, die soziale Teilhabe zu erhalten, und zwar in einem geschützten und sinnvollen Rahmen.

**Zwei Praxen, ein Ziel** > Die drei Therapeuten arbeiten Hand in Hand. Ihre Ziele bei Georg Bolenz ergänzen sich und sind aufeinander abgestimmt: Aufrichtung zur besseren Stimmgebung, Mobilisation, Tonusminderung, Kommunikation über Sprache und Schrift und letztendlich die Teilhabe am täglichen Leben. Keine Selbstverständlichkeit, denn die Therapeuten arbeiten in



Abb. 1 Ausgezeichnet: Physiotherapeuten, Logopäden und Ergotherapeuten aus zwei gegenüberliegenden Praxen arbeiten erfolgreich zusammen.

verschiedenen Praxen. Dennoch gelingt es ihnen, die Behandlung der gemeinsamen Patienten inhaltlich aufeinander abzustimmen, um eine intensive Rehabilitation zu gewährleisten. Die Rahmenbedingungen sind günstig: PhysioLogisch und Villa Flora liegen sich gegenüber, in einer ruhigen Wohngegend in Gau-Algesheim, einer Kleinstadt im Landkreis Mainz-Bingen. In PhysioLogisch arbeiten 13 Physiotherapeuten und zwei Logopädinnen. In Villa Flora sind drei Ergotherapeutinnen beschäftigt.

Viele Patienten nutzen die Möglichkeit der intensiven Therapie. Ergotherapeutin Andrea Reinhardt berichtet: „Ein Drittel der Patienten, die zu mir kommen, gehen auch zur Physiotherapie oder Logopädie gegenüber.“ Die Patienten profitieren davon, alle Therapien kompakt an einem Ort wahrnehmen zu können.

Anke Wiegand, Praxisinhaberin von Villa Flora, weiß, dass die Herausforderung in der Kooperation liegt: „Unsere Zusammenarbeit funktioniert, weil wir uns gut absprechen.“ Einmal im Monat treffen sich die Therapeuten beider Praxen für Fallbesprechungen. „Wir verabreden Therapieziele gemeinsam mit den Patienten. Im Team schauen wir: Was ist das Ziel der jeweiligen Therapie? Wie können wir das aufeinander abstimmen?“, erzählt Anke Wiegand. Was sich zudem bewährt hat, ist der informelle Austausch. Da alle räumlich eng vernetzt sind, sind schnelle Absprachen möglich. Die intensive Zusammenarbeit erlaubt eine

zielorientierte und inhaltlich aufeinander abgestimmte Behandlung. So wird zum Beispiel die Hilfsmittelberatung effektiver, weil die Therapeuten vorher festlegen, wer was übernimmt. Eine doppelte und unnötige Beratung wird vermieden. Es geht ihnen um mehr, als nur Funktionen zu verbessern. Alle haben das Ziel, dass die Patienten weitestgehend selbstständig ihren Alltag bewältigen können. In PhysioLogisch verfolgen die Therapeuten das Konzept der „Lernbegleitung als geführte Interaktion im Alltag“ – ein Behandlungsansatz für neurologische Patienten mit Beeinträchtigung in Wahrnehmung, Bewegung, Teilhabe und Lernen. Alltagsorientiertes Arbeiten hat einen hohen Stellenwert. Deswegen findet man in PhysioLogisch neben medizinischen Geräten und Therapieliegen auch eine top ausgestattete Therapieküche mit Sitzgruppe.

### Zwei Praxen treffen sich regelmäßig zur gemeinsamen Fallbesprechung.

**Ein Patient, ein Auflauf und drei Therapeuten** > Die Therapieküche ist heute für Reinhold Uhrig reserviert. Der 60-Jährige kommt seit Anfang 2012 zweimal pro Woche zur Therapie. Seit seinem Schlaganfall hat er eine Aphasie, Einschränkungen

in der Grob- und Feinmotorik, einen leichten Neglekt und leichte Schwierigkeiten in der Merkfähigkeit. Heute wird er beim alltagsorientierten Training einen Kürbisauflauf kochen. Mit der Ergotherapeutin bereitet er das Projekt vor, mit der Physiotherapeutin führt er es durch und mit der Logopädin bereitet er es nach.

Herr Uhrig kochte schon öfter in der Praxis PhysioLogisch, dennoch fällt es ihm nicht leicht, denn er kennt das Rezept nicht. Mit Andrea Reinhardt bespricht er sein Vorgehen (Abb. 2, S. 36). Er geht die Zutaten durch und schreibt auf, wie viel er etwa für vier Personen benötigt. Außerdem überlegt er die Reihenfolge des Kochvorgangs, welche Küchenutensilien er für welchen Arbeitsschritt benötigt und legt dann die Küchengeräte bereit. Die Ergotherapeutin leitet ihn an und gibt bei Bedarf Hilfestellung. Dann muss sie zum nächsten Patienten gehen. Während sie sich verabschiedet, betritt Physiotherapeutin Miriam Müssig den Raum und knüpft nahtlos an. Auch sie kennt das Rezept. Sie lässt den Patienten die Zutaten zusammensuchen und allein arbeiten. Wenn sie merkt, dass sich seine Haltung verändert, führt sie ihn in die aufrechte Position (Abb. 3, S. 36). Wenn er unterbricht, weil er etwa einen Arbeitsschritt nicht weiß, gibt sie ihm kleine Hinweise. Er soll möglichst selbstständig eine Lösung finden. Nur beim Zerteilen des Kürbisses benötigt Herr Uhrig ihre Hilfe. Nach einer halben Stunde kann



Abb. 2 Kochen als Therapieauftrag: In der Ergotherapie plant der Patient die Handlung.



Abb. 3 In der Physiotherapie bereitet er den Kürbisauflauf zu.



Abb. 4 In der Logopädie bespricht der Patient seine Arbeitsschritte mithilfe von Bildkarten.

der Auflauf in den Ofen. Für Reinhold Uhrig heißt das: 20 Minuten Pause vom Kochen. Solange muss der Kürbisauflauf garen. Miriam Müssig geht in dieser Zeit zu ihrem nächsten Patienten, Herr Uhrig zur nächsten Therapeutin. Auf ihn wartet nebenan Carmen Willig. Die Logopädin fordert ihn auf, die Handlungsschritte des Kochens sprachlich zu wiederholen. Dafür legt sie Bildkarten mit mehreren Symbolen (Kürbis, zerteilter Kürbis, Ofen, Auflaufform, Schafskäse etc.) auf den Tisch (Abb. 4). Der Patient bringt die Karten in eine sinnvolle Reihenfolge und berichtet, wie er zum Beispiel Probleme gelöst hat: „Ich habe die Packung Schafskäse nicht aufbekommen. Ich habe sie mit dem Messer geöffnet.“ Danach gehen beide in die Küche: Der Auflauf ist fertig. „Was ist Ihre nächste Aufgabe?“, fragt die Logopädin. „Geschirr rausholen“, antwortet der Patient knapp. „Und was genau würden Sie holen?“, hakt Carmen Willig nach. Herr Uhrig lächelt – um ausführliche Sätze kommt er nicht herum: „Ich würde abklären, wer mitisst, dann Teller, Gabel, Messer und Servietten holen.“ Die Logopädin ist zufrieden, und Reinhold Uhrig deckt den Tisch ein. Damit nähert

sich das Kochtraining dem Ende. Miriam Müssig lugt zur Tür herein. Am genussvollen Therapieausklang darf sie selbstverständlich auch teilhaben. Andrea Reinhardt hat diesmal Pech gehabt. Sie muss rüber zum nächsten Patienten in die Villa Flora.

### Der Traum von einem Gesundheitshaus >

Solche Projekte in der Therapieküche von PhysioLogisch sind nur möglich, weil Christine Blass, die Praxisinhaberin, ihren Traum wahr machte: Sie hatte die Idee von einem Gesundheitshaus, in dem mehrere Berufsgruppen zusammenarbeiten. 1994 eröffnete sie ihre Praxis in Gau-Algesheim. Zuerst nur mit Physiotherapeuten, später kamen Logopäden und Ergotherapeuten hinzu. Die Kontakte zu anderen Berufsgruppen knüpfte sie über das Netzwerk „Beratung und Therapie für Bingen und Umgebung“. Drei- bis viermal pro Jahr treffen sich dort Kollegen aus dem Gesundheitsbereich zum Erfahrungsaustausch und Netzwerken. So lernten Christine Blass und ihr Praxispartner Udo Cordel Anke Wiegand und Jürgen Baltz-van der Eijk kennen, die gemeinsam eine Ergotherapiepraxis in Bingen leiten. Die vier

merkten, dass sie ähnliche Interessen verfolgen, und machten Nägel mit Köpfen. Christine Blass baute 2009 eine neue Praxis direkt gegenüber und vermietet ihre alten Räume an Anke Wiegand und Jürgen Baltz-van der Eijk. Die richteten dort 2010 eine Zweigstelle ihrer Ergotherapiepraxis Villa Flora ein. Seitdem koordinieren alle Beteiligten ihre Therapie so gut, dass beide Praxen dafür die Auszeichnung „Unternehmen des Jahres 2012 im Landkreis Mainz-Bingen“ erhielten. Denn sie sind ein gelungenes Beispiel für eine effektive Zusammenarbeit im Interesse der Patienten. *Maria Czyganowski*



**Maria Czyganowski** ist Ergotherapeutin und Redakteurin bei ergopraxis. Anfang 2013 fuhr sie nach Rheinland-Pfalz, um den Therapeuten der beiden Praxen einen Tag über die Schulter zu schauen. Sie hat beeindruckt, wie

unkompliziert und wie selbstverständlich die Therapeuten ihren Patienten eine intensive und gut abgestimmte Therapie anbieten.